

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 48

Artikel: Der originelle Schluss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der originelle Schluß

Fräulein Else stieg aus dem Stadtbahnzug auf den Perron und eilte dem Ausgang zu. Kaum hatte sie das Gebäude verlassen, als ihr ein junger Mann eiligst nachstürmte. Bald hatte er sie eingeholt. Atemlos sprudelte er die erstaunte und erschrockene Else an: «Verzeihen, Fräulein, aber Sie haben in der Stadtbahn diese Geldbörse verloren. Ich habe sie gefunden.»

«Ich? — keine Idee!» entgegnete Else lächelnd. Innerlich mußte sie sich zugestehen, daß der junge, freundliche Mann eine hübsche und scharmante Erscheinung war. «Also sie gehört nicht Ihnen?» fragte der junge Mann zweifelnd. — «Nein, sicher nicht», entgegnete Else. — «Das ist aber schade», sagte bedauernd der junge Mann. «Jetzt bin ich um acht Stationen früher ausgestiegen und habe mich schon so auf den Funderlohn . . .»

Sie sah ihn fragend an. «. . . einen dankbaren Blick aus Ihren Augen — gefreut.»

«Sie Armer!», sagte Else mitleidig, immer mehr Wohlgefallen an dem jungen Mann findend. Ein Wort gab das andere, und plötzlich waren beide in ein angeregtes Gespräch vertieft. Er begleitete sie und bat um ein Wiedersehen.

Als der junge Mann und Else schon lange verlobt waren, sagte er eines Tages zu ihr: «Du, Schatz, ich habe dir ein Geständnis zu machen.» — «Und das wäre?» fragte Else erstaunt. — «Ja, du hast damals in der Stadtbahn auf mich einen so bezaubernden Eindruck gemacht, daß ich dir nacheilen mußte und die Geschichte mit der verlorenen Börse erfand. Ich habe sie gar nicht gefunden, da sie nämlich mir gehörte.»

«Oh, was seid ihr Männer doch für Schlingel!», sagte sie lachend. «Die Börse hätte eine Dame gar nicht verlieren können, weil es eine Herrengeldbörse war. Und wenn du mir nicht gleich so gefallen hättest, hätte ich dir das schon damals gesagt.» Daraufhin nahm der junge Mann den Kopf seiner Else in beide Hände und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

Diese Geschichte hatte ich vor einigen Tagen meinem Freunde Otto aus dem Manuskript vorgelesen. Mein Freund Otto sah mich eine Weile an und schüttelte dann den Kopf und meinte: «Na ja, ganz schön, aber die Geschichte ist doch nichts Besonderes, es fehlt ihr der originelle Schluß, die Pointe.»

Ich las das Manuskript noch einmal durch und mußte das Urteil meines Freundes anerkennen. «Ich will sehen!», sagte ich, «vielleicht fällt mir noch ein origineller Schluß, eine gute Pointe, ein. . .»

Gestern kam mein Freund Otto zu mir. «Du, ich habe den originellen Schluß zu deiner Geschichte.» Ich sah ihn fragend an. «Du weißt doch», sagte er, «daß ich in meiner Geldbörse immer zwanzig bis dreißig Franken habe. Also, heute vormittag fahre ich in der Trambahn, mir gegenüber sitzt eine junge, entzückende

Dame. Die Dame steigt aus, ich ebenfalls. Da fällt mir plötzlich deine Geschichte mit der Geldbörse ein. Was mache ich? Als ich auf der Straße bin, trete ich zu dem Fräulein und sage, indem ich ihm meine Geldbörse zeige: 'Verzeihen, Fräulein, haben Sie nicht diese Geldbörse verloren?'»

Das Fräulein sieht mich erstaunt an, kramt plötzlich in ihrem Handtäschchen herum, ergreift dann die Geldbörse und sagt: 'Ach ja, wie liebenswürdig von Ihnen, ich habe die Geldbörse wirklich verloren. Meinen besten Dank.' Und ehe ich noch recht wußte, was eigentlich geschehen war, war die Dame in einen Straßenbahnwagen gestiegen, der sie meinen Blicken entführte.»

Ich drückte meinem Freund Otto die Hand: «Danke, herzlichen Dank für diesen Schluß.» — «Ja, aber bitte, in Zukunft lies mir keine Manuskripte mehr vor. Deine originellen Schlüsse sind mir etwas zu teuer.»

G. A. W.

Der Prophylaktiker

VON C. A. LOOSLI

Regierungsrat Ritschard war nichts weniger als mit Glücksgütern gesegnet. Sein Geld zusammenzuhalten, dazu war er viel zu gutherzig und es anders als durchaus rechtschaffen zu erwerben, dazu war er zu ehrlich. Folglich geriet er gelegentlich in Verlegenheiten.

Einer seiner jüngeren Verbindungsbrüder, ein damals schon wohlbekannter, tüchtiger Anwalt im bernischen Seeland, der ähnlich veranlagt war, hatte von Ritschard ein Darlehen von 1500 Franken erhalten. Einige Zeit nachher trat aber auch bei Ritschard Kassenembe, verbunden mit dringlichen Verpflichtungen ein. Da schrieb er in freundlichem Tone seinem Schuldner, wie es um ihn stehe, und ob es nicht möglich wäre, wenigstens einen Teil der geliehenen Summe zurückzuerhalten. Mit freundlichen Grüßen und der Nachschrift: «Du mir au!»

Der Empfänger des Briefes befand sich gerade im Besitz der benötigten Summe und sandte Ritschard mit nächster Post den vollen Darlehensbetrag zurück, begleitet von einem kurzen Wort der Entschuldigung, es erst nach erfolgter Mahnung getan zu haben.

Bei ihrem nächsten Zusammentreffen entschuldigte sich der Anwalt auch noch mündlich bei Ritschard und frug ihn dann:

«Was ich aber nicht begriffen habe, war Deine Nachschrift: — Du mir au! — Was wollte das eigentlich heißen?»

«Hm,» erwiderte dieser, «i ha dänkt, we du de my Brief gläse heigisch, su sägisch de: — dä cha mir i d'Schueh blaase, — und uf das ha-n-i grad zum vorus wöue-n-antworthe!»

Im täglichen Beruf



erlahmen unsere Kräfte oft frühzeitig. Das werden Sie vielleicht selber schon erfahren haben. Vorzeitiges Altern, schlechtes Aussehen, unnatürliche Müdigkeit, sind oft die Anzeichen von ersten innerlichen Störungen. Deshalb lieber vorbeugen als heilen! Also schon jetzt Forsanose genießen, und zwar regelmäßig alle Tage ein bis zwei Tassen voll, damit Sie bald spüren, wie Ihre Kräfte wieder zurückkehren, wie Ihre Arbeitsfreudigkeit steigt, wie Sie mit Kraftreserven das Leben meistern.

Auch im kritischen Alter wird Forsanose für Sie ein vorzügliches Kräftigungsmittel sein, das Ihnen nie verleidet, weil feinschmeckend und wohlbekömmlich.

Forsanose ist sehr bescheiden im Preis und kostet nur Fr. 4.— die große und Fr. 2.20 die kleine Büchse.



Forsanose

macht lebensfroh

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSCHWIL-ZÜRICH

Rauchen schwächt den Hals

weil es die Schleimhäute reizt und für Entzündung empfänglich macht.

Gelockerte Schleimhäute aber fördern die Entwicklung der eingeatmeten Krankheitskeime und können die Ursache schwerer Erkältungskrankheiten werden. Nicht ohne Gefahr ist auch der chronische Rachekatarrr der Raucher.

Am einfachsten schützen Sie sich gegen Hals-Affektionen durch tägliches Gurgeln mit Sansilla, das Mund- und Rachenschleimhäute abdichtet, die Poren zusammenzieht und gegen eindringende Bakterien unempfindlich macht.

Sansilla verbessert auch den Atem und hält die Stimme rein.

Und mit Sansilla gurgeln Sie sparsam, denn bei normalem Gebrauch reichen Ihnen 100 Gramm fast für ein halbes Jahr.



Sansilla

Jetzt mit Schraubverschluss zu haben

das Gurgelwasser für unser Klima
Ein Hausmann-Produkt. Erhältlich in Apotheken.

Originalflaschen
zu 50 Gr. Fr. 2.25
zu 100 Gr. Fr. 3.50

SANATORIUM KILCHBERG b. Zürich

Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen und Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphinum, Kokain usw. Malaria-Behandlung bei Paralyse. Führung von psychopathischen, halblösen Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser: geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prachtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Physikalisches Institut (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhensonne, Diathermie, Massage usw.) Behandlung organischer Nervenerkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungs Zustände usw. Diät- und Entfettungskuren. Eigene Abteilungen mit Terrassen für Betlägerige.

Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Telefon Zürich Nr. 914.171 und 914.172.

Ärztliche Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer.

Besitzer: Dr. E. Huber-Frey.



Eine wichtige Rolle

spielt der neue warme Mantel als unentbehrlicher Begleiter, den man nicht missen kann. Je besser er ist, desto besser seine Dienste. Der Tuch A.-G.-Mantel stellt Sie in allem zufrieden und ist mäßig im Preis:

Winter-Mäntel	45.- 50.- 60.- 75.- 90.- 100.-
Winter-Anzüge	45.- 54.- 58.- 65.- 80.- 90.- 100.-
Sport-Anzüge, reinwollen, dreiteilig, d. h. Veston mit 2 Hosen	52.- 60.- 65.- 70.- 75.- 90.-

Einzel-Anfertigung für jede Figur durch unsere Abteilung Maß-Konfektion

Absolut formbeständig. Spezial-Innenverarbeitung mit Tierhaar auch in den niedersten Preislagen.



Gute Herrenkonfektion

Basel, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen, Winterthur, Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug, Zürich. Depots in: Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken und Thun